

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Bernh. Ott, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33.
Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. Nr. 63-65.
Telefon: 4572.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Sammelt

unsere Scharen aufs Neue, denn der Winter bringt uns, in allen Fällen, schwere, drangsvolle Tage. Dann braucht die Zeit und auch der Verband tapfere, treue

Kämpfer

die den Nöten der Zeit zu irgen wissen und gerade in schweren Tagen den Geist des christlichen Solidariismus, den Geist der christlichen Arbeiterbewegung stark und frisch halten und hineinragen in die dunklen Tage, damit sie einen Schimmer des Lichtes empfangen.

Sammelt

aufs Neue unsere Kämpfer für die gerechte Sache. Mehr denn je braucht die Welt die Kräfte, die in unsern Reihen lebendig verkörpert sind; dann sind wir die wahrhaften

Streiter

für die gute und gerechte Sache des Volkes. Ohne die Neubelebung der Verhältnisse mit sozial-christlichen Ideen können wir gar nicht an das schwere Werk des Wiederaufbaus unseres armen Volkes, unserer armen Brüder und Schwestern herangehen. Darum fester denn je, zusammengefaßt wie ein Block, wollen wir einstehen

für unsere gerechte, gute Sache!

Gedanken zur kommenden Winterarbeit.

Ruhle Felder, entlaubte Wälder und immer kürzer werdende Tage sind die untrüglichen Zeichen, daß der Winter naht. Damit bricht für den Gewerkschaftler die Zeit heran, wo er mit verdoppeltem Eifer daran gehen muß, seinen Verband zu stärken, nach innen und nach außen. Nach innen, indem in jeder Ortsgruppe dafür gesorgt wird, daß der örtliche Apparat klappert, daß die einzelnen Posten richtig besetzt werden. Da darf keine Rücksicht obwalten, wenn es heißt, einen fähigeren Kollegen an eine Stelle gelangen lassen, an der er im Interesse der Bewegung stehen mußte. Eine falsche Rücksichtnahme schädigt nur unserer ganzen Sache. Vor allem muß der Vorsitzende einer Ortsgruppe, wie es in der Geschäftsordnung für die Ortsgruppen schon heißt, seinen ganzen Stolz darin setzen, die örtliche Bewegung vorwärts zu bringen. Mit nie versiegender Liebe zur Sache muß er immer und immer wieder daran gehen, trotz anfänglicher Fehlschläge, sein Ziel zu verwirklichen. Dies setzt aber voraus, einen felsenfesten Glauben an die Sieghaftigkeit unserer Ideen. Wo ein Ortsgruppenleiter mit einem solchen Glauben, mit einem solch' hohen Idealismus und mit solch' entschlossener Tatkraft an die Durchführung seines Winterprogramms geht, da wird er Freunde und Mitarbeiter finden. Und wo sich solche in genügender Zahl um den Ortsgruppenleiter scharen, da wird und muß das Verbandsleben gedeihen.

Auch von der Tätigkeit des Ortsgruppenleiters hängt gar viel ab für die Entwicklung der Ortsgruppe. Ist er nachlässig in der Führung der Geschäfte, so pflanzt sich diese Nachlässigkeit fort auf die Vertrauensleute. Und sind erst die Vertrauensleute nachlässig, so sind es die Mitglieder gewiß. Der Kassierer muß es als Ehrensache betrachten, seine Abrechnung am Schlusse des Quartals so schnell als möglich einzusenden und den Mitgliedern bei der Vierteljahrsversammlung den Kassenabluß vorlegen zu können. Auch darf es dem Kassierer, oder dem sonst damit betrauten Kollegen nicht passieren, an die monatliche Arbeitslosenberichterstattung einmal nicht zu denken. Wenn der Kassierer in allen Dingen pünktlich und genau ist, dann sind auch die Vertrauensleute pünktlich und genau. Gerade Letzteres ist für die Weiterentwicklung der Ortsgruppe ausschlaggebend. So mancher Ortsgruppenvorstand klagt und jammert über die Nachlässigkeit der Vertrauensleute, ohne daran zu denken, daß die Reform bei ihm selbst anfangen muß. Sind so in den einzelnen Ortsgruppen durch richtige Besetzung der Vorstandspositionen

die Voraussetzungen für die Durchführung des Winterprogramms gegeben, dann heißt es: „An die Arbeit“. Vor allem gilt es: Schulung der Mitglieder. Das gewaltige Anschwellen der Mitgliederzahl verlangt gebieterisch, daß gerade auf diesem Gebiete im kommenden Winter alles getan wird, damit wir nicht nur Mitglieder, sondern wirkliche und überzeugte Gewerkschaftler in großer Zahl haben. Was die Aufstellung des Winterprogramms betrifft, so haben die Bezirks- und Sekretariatskonferenzen die Richtlinien vorgezeichnet. Es liegt jetzt nur an den Ortsgruppen, sich ein großes Ziel zu stellen und alles zur Verwirklichung dieses Zieles zu unternehmen.

Wenn so der innere Ausbau der Ortsgruppen mit Energie betrieben wird, braucht dann noch erwähnt zu werden, daß damit auch der Ausbau nach außen gefördert wird? Wo sich ruhige Gewerkschaftler finden, da ist es selbstverständlich, daß auch alles getan wird, um neue Mitglieder zu gewinnen. Besonders gilt es, alle jene falschorganisierten, die, ohne etwas dabei zu denken, einem Verbands begetreten sind, der mit ihrer innersten Überzeugung nicht harmoniert, für uns zu gewinnen. Zwar ist das eine Nebenarbeit. Aber darf uns die Schwere der Arbeit schrecken? Ist es nicht nach unserer christlichen Auffassung eine wahre Missionsarbeit, die wir damit erfüllen? Gerade in unsern Tagen, wo der Egoismus und der Ständehader am Marke unseres Volkes naget, ist es von größter Bedeutung, daß immer größere Massen mit unseren Ideen erfüllt werden, weil sie allein geeignet sind, unseren mürben Volkskörper zu heilen. Das ist eine Arbeit, wofür sich keines unserer Mitglieder als zu schade halten darf. Sie ist wirklich des Schweißes der Edelsten wert. Unsere christlich-nationale Arbeiterbewegung hat eine große Verantwortung in dieser furchtbar ernsten Zeit. Verfaßt sie, woher soll dann unserem Volke die sittliche Kraft kommen zum Aufstieg? Der Materialismus kann sie nicht geben. Mögen auch die Lezten unserer Mitglieder, von dem großen Ernst der Stunde durchdrungen, an die Arbeit gehen. Klare Ziel, fester Wille und hoher Opferinn verbürgen uns die Zukunft. K.W.

Wie gestalten wir die Abende der Arbeiterinnen-Kommissionen?

Nichts was unerträglicher wäre und den Fortbestand unserer Kommissionen ernstlicher gefährden würde, als Einseitigkeit. Schon im Interesse der Kommission und ihrer Aufgaben selbst ist darum eine gewisse Vielseitigkeit dringend geboten. Wichtig aber ist sie auch für unsere Kolleginnen selbst. Denn eine Kollegin, die „beschlagen“ ist, wird ihren „Mann stellen können“. Die Vielseitigkeit bringt uns allerdings einer Menge neuer Aufgaben näher — es steht uns dafür aber auch eine größere Auswahl an Mitteln zur Verfügung.

Wir wollen nicht zu hoch greifen, um nicht eine gewisse Furcht vor den Aufgaben der Kommission heraufzubewahren. Wir wachsen langsam nur (und es ist gut so) in das Aufgabengebiet hinein. Nicht die Zusammenkünfte als solche, sondern das, was wir innerhalb derselben schaffen, steht als Hauptache vor uns. Es wäre ein idealer Zustand, wenn wir die Schulungs- und Bildungsarbeit systematisch einrichten könnten, auch so, daß überall, auch in den Arbeiterinnenkommissionen, zu jeder Sitzung regelmäßig eine freigestellte Kraft aus der Bewegung einen kurzen inhaltreichen Vortrag halten könnte. Aber das läßt sich in ganz wenig Fällen nur einrichten, weil 1. (und das ist der Hauptgrund) die freigestellten Kräfte über und über mit Arbeiten anderer Art beschäftigt sind. Sie kommen ja aus den geschäftlichen Dingen, aus Tarifverträgen, Verhandlungen und Sonstigem garnicht heraus. Wo es dennoch geschieht (wir haben es an einer Stelle) geschieht es auf Kosten der ohnehin schon knapp genug begrenzten Freizeit. Diese Tatsache kann garnicht hoch genug bewertet werden. Es werden hier, um einmal diesen Fall als Beispiel zu nehmen, Vorträge gehalten über den Aufbau des gesamten Verbandes (Zusammenfassung, Einrichtungen usw.), die anderen bestehenden christlichen Berufsverbände, die gesamte christlich-nationale Bewegung,

den Unterschied zwischen freien, Hiesig-Dunderschen und christlichen Gewerkschaften Entziehung derselben, die speziellen Aufgaben der christlichen Gewerkschaften, Einführung in die Volkswirtschaft, Organisationen und soziale Einrichtungen aller Art, Arbeiterinnen-Bewegung, Frauen- und Jugend-Bewegung, Betriebsräte Entziehung, Besen, Aufgaben usw.

Zwischen hinein werden die örtlichen Verhältnisse und momentanen Ereignisse besprochen und dann praktisch erläutert, sowie sonstige Besprechungen an den Tag gegeben. Anschließend daran folgt regelmäßig eine, teilweise recht lebhafte Diskussion. Dem werden die und wieder ganz sachliche Auszüge aus den mit anderen Gruppen gemachten, um das Lehramt, Hochschulgeld zu stärken, Besichtigungen, die sachlich interessieren, oder auch das Allgemeinwissen bereichern, im Sommer auch mit den Schönheiten der Umgebung vertraut machen. Im Winter zwei oder drei Veranstaltungen gefälliger Art. Das Programm dieser Abende ist in einem einheitlichen Rahmen gestellt, z. B. „Aus der Welt der Arbeit“, „Aus unserer Heimat“, „Winterabend“, „Stadt und Land“ usw. Allerdings steht inmitten des Abends ein Vortrag, der spezielle Frauenfragen behandelt und für Frauenherzen zugeschnitten ist.

Einige Gruppen richten teils in Verbindung mit örtlich bestehenden konfessionellen Vereinen (Mäd- und Hochkurse ein, auch wohl (weiter vorgeschrittene) literarische Abende. Immer aber steht im Mittelpunkt die wichtige Programmfortsetzung unserer Bewegung, die uns in allen Punkten in allen diesen Dingen das Beste wehrt: Erhaltung unseres Standes. Denn nicht allein mit Lohnverhältnissen wird sie erreicht, sondern erst die kulturreiche Erziehung befähigt uns, die wichtige Stelle, die unserer Bewegung im neuen Wirtschaftsleben zugewiesen ist, voll und ganz auszufüllen.

Nicht allein, daß wir in der geschickten Arbeit dies zu erreichen hoffen, sondern sie schafft uns auch die notwendige Lebendigkeit und geistige Frische, die wir unbedingt innerhalb unserer Reihen haben müssen.

Die Vielseitigkeit wird dann aber auch ganz von selbst einziehen. Es wird nicht ausbleiben, daß man an andern Stellen gar meint, das hier näherer Programm sei zu vielseitig. Und da werden sich hin und wieder Zusammenstöße nicht vermeiden lassen, zumal mit den konfessionellen Vereinen. Die gegenseitige Stellung zueinander wird in einem anderen Artikel dargelegt werden H.

Bereinigungsfreiheit und Sozialdemokratie.

Trotz der Befürchtungen vor Gewalttätigkeiten schließen sich immer mehr Arbeiter den christlichen Gewerkschaften an. Dies war nun die eigentliche Ursache für den Deutschen Textilarbeiterverband in Crefeld an. Kreis Glas, gegen die christlich organisierten Mitarbeiter und Arbeiterinnen mit den schärfsten Mitteln vorzugehen. Wurde doch der Direction der Weberei Christ. Dierig am genannten Orte die Forderung unterbreitet, die im Betrieb befindlichen führenden Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes zu entlassen, wenn diese nicht in den Deutschen Textilarbeiterverband zurückkehren. Da die Direction keine Ursache hatte, die zum Teil zehn und mehr Jahre dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu entlassen, griffen die „Genossen“ zu schärferen Mitteln. Die sozialdemokratischen Betriebsratsmitglieder, die nach § 66 Ziff. 6 des B. N. G. das Einvernehmen innerhalb der Arbeitererschaft sowie zwischen ihr und dem Arbeitgeber zu fördern und für die Wahrung der Vereinigungsfreiheit der Arbeitnehmererschaft einzutreten haben, taten das gerade Gegenteil. Um den in Frage kommenden fünf Personen, auf die man es in besonderem abgesehen hatte, das Betreten des Fabrikgrundstückes überhaupt unmöglich zu machen, schloß der Vorsitzende des Betriebsrates Kulahn am 13. Oktober einfach das Fabriktor ab. Infolgedessen und durch weitere Maßnahmen verhindert, konnten diese Leute schon am Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. Oktober ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen. Am 15. Oktober fand im Speisesaal eine Betriebsversammlung statt, die den Zweck hatte, eine Klärung und eventuell gütliche Einigung herbeizuführen. Die von einem der Herren Chefs der Firma angebotene Untersuchung der ganzen Angelegenheit wurde

Wer nicht mitarbeiten will

sehen hat. Jeder vorwärtsstrebende Gewerkschaftler arbeitet tatkräftig mit in seiner Berufsorganisation. Jedes christliche Gewerkschaftsmitglied arbeitet mit an seiner weiteren Fortbildung.

in der Bewegung, hat nicht nur jedes Recht zur Kritik verwirkt, er beweist auch durch seine Trägheit und Gleichgültigkeit, daß er noch nicht reif genug ist für die Rechte und Freiheiten, die unsere Zeit dem Arbeiterstande verleiht.

Von der sozialistischen Mehrheit der Versammlung abgelehnt und sofortige Entlassung der fünf Leute verlangt, andernfalls nicht gearbeitet würde. Die Arbeiterschaft wurde veranlaßt, auf dem Fabrikhofe stehen zu bleiben, um die Entlassung der Leute abzuwarten. Soweit die mit dem Vorgehen der roten Vorführer nicht einverstanden Arbeiterschaft an ihre Arbeit ging, wurde sie von den Arbeitsplätzen weg und auf den Hof gejagt. Man sah bitteres Wort konnten da die „Genossen“ von ihren eigenen Mitgliefern hören. Bei dem Ortsgruppenvorsitzenden des christlichen Textilarbeiterverbandes begnügte man sich nicht mit der bloßen Zurückweisung. Er wurde tätlich angegriffen und durch Faustschläge auf den Rücken mißhandelt. Nur durch das Dazwischentreten der Brüder des Angegriffenen konnte dieser vor weiteren Tätlichkeiten beschützt werden. Vom Betriebsrat beteiligten sich auch der Arbeiter Rubeszel und die Arbeiterin Amalie Bellel an der Behinderung der christlich organisierten Arbeiterschaft.

Aber auch die Aufrichtigkeit der Versicherungen der Beamten des Deutschen Textilarbeiterverbandes, daß sie die Gewaltanwendung gegen unsere Mitglieder verurteilen, aber gegen die Masse nicht ankämpfen können, muß auf Grund verschiedener Vorgänge ernstlich bezweifelt werden. Am 14. Oktober war der Geschäftsführer Herr Leuchtenberger aus Langenbielau zur Beilegung des Streites nach Wellaunau berufen worden. Er bemühte sich denn auch redlich, unsere ausgesprochenen Kolleginnen zum Eintritt in den Deutschen Textilarbeiterverband zu bewegen, um auf diese Weise den Streitfall aus der Welt zu schaffen. Als er damit kein Glück hatte, sagte er zum Schluß zu einer unserer Kolleginnen: „Also Sie ziehen es vor bei den Christlichen zu bleiben und arbeitslos zu werden, als in den Deutschen Textilarbeiterverband einzutreten?“ So sieht also in Wirklichkeit die angebliche Verurteilung des Terrors seitens eines Beamten des Deutschen Verbandes aus. Ein anderer Geschäftsführer des Deutschen Verbandes versicherte dem Bezirksleiter unseres Verbandes bei einem Zusammenreffen in Neurobe mit Bezug auf die Kunzendorfer Vorgänge, er billige das Verhalten seiner Mitglieder, die die christlich organisierten Arbeiterinnen nicht in die Fabrik hineinließen und deren Entlassung verlangten, nicht. Aber, so versicherte er weiter, er könne nichts dagegen machen, da die Massen nun einmal in solchen Fragen über die Köpfe der Führer hinweg handeln. Ein nettes Eingeständnis! Das schönste daran ist aber, daß derselbe Beamte am gleichen Tage in einer Betriebsversammlung seinen Leuten sagte: „Na, mit den paar Christlichen werdet ihr doch noch fertig werden.“

Die ganzen Vorgänge zeigen, mit welcher Rücksichtslosigkeit und Brutalität sozialistische Arbeiter für ihre Organisation werben. Auf diese Weise wird die Einigkeit der Arbeiterschaft bestimmt nicht herbeigeführt. Selbst der größte Scharfmacher der Vorkriegszeit ist nicht in dieser gewaltigen Weise gegen das Vereinigungsrecht der Arbeiter vorgegangen, wie diese Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Die Angelegenheit dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ohne der segensreichen Einrichtung der Sparkassen irgendwie zu nahe zu treten, wird mit dieser Zusammenstellung bewiesen, daß die Deutsche Volksversicherung für die Arbeiter, Angestellten und den kleinen Mittelstand ihre besonderen schätzenswerten Vorzüge hat. Zwar sagt mancher: Ich trage lieber mein Geld auf die Sparkasse; er tut es aber doch nicht, wiederum anderen fehlt die Kraft, die Summen für jene Fälle aufzubringen, die zwar niemand wünscht, die aber trotzdem sich einstellen, meistens zu unangebrachter Zeit. Für sie alle ist die Deutsche Volksversicherung mit ihren geringen Beiträgen und ihrem gelinden Anhalten zum Sparen der beste und wirksamste Schutz.

Allgemeine Rundschau.

Marginalistische Pädagogik.

Unter dieser Ueberschrift schreibt W. Klein (Jena) im roten „Tag“ vom 5. September d. J. (Nr. 199) u. a.:

„Die Pädagogik des Marxismus ist ausgesprochen materialistisch. Man höre: Das Ziel der Erziehung ist nicht ein absoluter Begriff religiöser oder moralischer Art, sondern es ist den im Fluße der geschichtlichen, gesellschaftlichen Entwicklung maßgebenden Faktoren, in letzter Linie den ökonomischen Triebkräften der betreffenden Zeit unterworfen.“

Dieses Wort rührt von Frau Clara Zetkin her und offenbart mit einem Schlag den Geist der sozialdemokratischen Pädagogik, deckt aber zugleich auch die ungeheure Gefahr auf, die unserm Volke droht, wenn diese Pädagogik eine führende Stellung erhält. Denn sie ist durch und durch materialistisch, d. h. ohne jedes höhere Ziel, und relativistisch, d. h. den jeweiligen Strömungen der Zeit unterworfen. Da nun die Gegenwart sehr stark materialistisch durchseucht ist, so kann das Erziehungsziel, das sich danach zu richten hat, nicht anders lauten als: Erziehung der Jugend zum Genuß des Lebens. Um diesen Genuß zu erreichen, ist Gelderwerb als Hauptzweck des Lebens aufzustellen. Dies bedeutet Aufpeitschung der niedersten Instinkte menschlichen Trieblebens. Der Egoismus des einzelnen wird damit auf den Thron erhoben. Jeder soll sich ein Maximum von Lustgefühlen, ein Minimum von Unlustgefühlen verschaffen. Das ist der Sinn des Lebens, wenn jedes höhere Ziel von vornherein ausgeschloffen wird, wie dies vom sozialdemokratischen Standpunkt aus geschieht, der in dem obenstehenden Satz der Frau Zetkin niedergelegt ist.

Was aber wird man von einer Jugend erwarten können, die in solchem Geist erzogen wird? Sollte es den sozialdemokratischen Führern heute nicht angst und bange werden um die Zukunft unseres Volkes? Sollten die heutigen Verhältnisse es ihnen noch immer nicht zeigen können, wohin eine materialistische Lebens- und Weltanschauung führt? Fast möchte man annehmen, daß die Vorsehung uns den Weltkrieg verlieren ließ, um unserem Volk durch die harten Erfahrungen der Gegenwart die Ueberzeugung einzuhämmern, daß der materialistisch orientierte Sozialismus mit seiner naturalistischen Pädagogik nicht imstande ist, eine Erneuerung unseres Volkes herbeizuführen, sondern es vielmehr immer tiefer in den Abgrund zu stoßen vermag.

Ob es beherzigt wird?

Auf einer Zusammenkunft des Landwirtschaftlichen Vereins zu Schwabenberg bei Erkelenz machte der Vorsitzende des Vereins, Herr Gutsbesitzer Küsters, folgende beachtenswerte Ausführungen: „Gegen wir die Hand aufs Herz und bekennen es offen, daß sich auch in unserem Berufsstande der Egoismus und die verdamnte Habgier erschreckender Weise ausgebreitet haben. Auf dem Lande ist man sich der Erbitterung, welche sich der weitesten Verbraucherkreise bemächtigt, nicht bewußt. Es ist zugegeben, daß das zulässige Maß aus Unkenntnis der ländlichen Verhältnisse bei manchem überschritten wird. Aber andererseits muß ich auch wiederholen: „Die Landwirtschaft hat in den Jahren der Not und Entbehrung den eigentlichen Hunger nicht kennen gelernt.“ Welche Beruhigung liegt in dem Bewußtsein, daß die Kartoffeln in ausreichender Menge im Keller, daß das Brot als Fruchtkorn auf dem Vorratshoden liegt. Kein Kind, kein Kranker lechzt vergeblich nach einem Trunk frischer Milch. Die Landwirtschaft kann die Gefühle nicht kennen, welche den Hausvater, die Hausmutter beschleichen, wenn sie nicht sicher sind, ob die Karte, die ihnen ein Anrecht auf Versorgung gibt, diese auch bringt. Deshalb richte ich die Mahnung und die Bitte an Sie: Werden Sie sich des Reichtums, den Sie in der gesicherten Lebensmittelversorgung besitzen, mit Dankbarkeit bewußt, und versuchen Sie, den Gefühlen und Anschauungen der Bevölkerungskreise, die durch die tägliche Sorge um den Lebensunterhalt zermürbt werden, Verständnis entgegen zu bringen. Werden wir uns der Pflichten der Christen, die wir sein wollen, wieder mehr bewußt und machen wir uns wieder frei von den Fesseln, die Geiz und Geldgier uns geschlagen. Jemandem muß der Anfang gemacht werden. Sehen Sie voran! Wenn die Landwirtschaft mit Recht betont, daß aus ihr die Grundlagen des Vaterlandes beruhen, so ist jetzt die Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß sie sich der Tragweite dieses Wortes bewußt ist. Ich richte auch an Sie die Bitte, nicht auf rechnerisch begründeten Forderungen bestehen

zu wollen. In einer solchen Begründung würde ein verführendes Moment von weitgehender Bedeutung liegen. Möchte sich die Landwirtschaft des Preisess damit den Ruhm erwerben, die Wohlfahrt ihrer Mitmenschen über das Eigeninteresse setzen zu können, selbst wenn die Stellungnahme mit einem Opfer verbunden sein sollte, und möchte sie in dieser Stellungnahme die Einigkeit finden, die sie leider bis heute zu ihrem eigenen Schaden nicht hat finden können. —

Auch wir haben dem versöhnlichen Gedanken, dem Näherkommen von Stadt und Land von jeher das Wort geredet. Die Führer der landwirtschaftlichen Vereinigungen haben viel zu wenig Einfluß in ihren Kollegenkreisen, um Worte, wie sie Herr Küsters in treffender Weise gesprochen, auch in weitem Umfange in die Tat umzusetzen zu sehen. An einen Umbau der Löhne und Gehälter kann nicht eher gedacht werden, bis die Kosten der Lebenshaltung niedriger geworden sind.

Es dämmert die Erkenntnis.

In der Wiener Arbeiterzeitung hat Pautsky kürzlich über den Sozialismus folgendes geschrieben: „Der furchtbare Krieg mit den wahnwitzigen Friedensbedingungen der Entente hat den Produktionsprozeß auf tiefe erschüttert. Ihn aufs rascheste in Gang zu bringen, ist das dringende Gebot. Sozialistische Produktion ist aber nicht von heute auf morgen durchzuführen, darüber ist sich jeder klar, der eine Ahnung von ökonomischen Dingen hat. Sofortige Wiederherstellung der Produktion heißt daher zunächst sofortige Wiederherstellung der kapitalistischen Produktion. Daran kann auch das stärkste sozialistische Wollen nichts ändern. Das Proletariat selbst ist bei blühender kapitalistischer Produktion besser daran, als bei einem Sozialismus, der unzureichend produziert.“

Was Pautsky sagt, ist nun freilich nichts Neues. Immerhin ist es doch der tastende, schüchternen Versuch eines der bedeutendsten Führer der Sozialdemokraten, der betrogenen Volksmasse langsam beizubringen, daß das ihnen seit 50 Jahren vorgegaukelte Zukunftsbild eine fata Morgana war und ist, die unerreichbar sein und bleiben wird. Nur schade, daß Pautsky immer den Umweg über Wiener Zeitungen benutzen muß, um seinen Freunden die Wahrheit zu sagen und so seine Ausführungen nur zu leicht ungehört verhallen.

Internationale Vereinigung der christlichen Nahrungsmittelarbeiterverbände.

Am 13., 14. und 15. Oktober tagten in Köln Vertreter der christlichen Nahrungsmittelarbeiterverbände von Deutschland, Holland, Belgien und Oesterreich zwecks Gründung einer internationalen Vereinigung. Nach Festlegung der Statuten wurde die Gründung vollzogen. Der Vorstand setzt sich aus je einem Vertreter von fünf angeschlossenen Verbänden zusammen. Zum Vorsitzenden wurde der Leiter der deutschen Organisation, Herr Chr. Schmitz, Düsseldorf, gewählt.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Die parteipolitische Zugehörigkeit der Betriebsratsmitglieder.

Das sächsische Ministerium des Innern hat unter Zustimmung der Arbeitgeber eine Umfrage über die Kraft Gesetzes gewählten Betriebsräte veranstaltet, die u. a. auch eine Aufschlüsselung der Parteizugehörigkeit der einzelnen Betriebsratsmitglieder bezweckt. Hiergegen wendet sich mit aller Entschiedenheit der Landesverband Sachsen vom deutschen Gewerkschaftsbund in einigen Eingaben. In der an das Ministerium des Innern gerichteten Eingabe spricht er sein Bedauern über die Maßnahme aus, denn das Betriebsrätegesetz lasse ganz einwandfrei erkennen, daß es lediglich auf wirtschaftliche Aufgaben gerichtet sei. Durch diesen Teil der ministeriellen Umfrage werde in gewissen Kreisen die Auffassung gestärkt, als seien Betriebsräte und Parteipolitik miteinander in Verbindung zu bringen. Daß die Angehörigen der gesetzlichen Betriebsvertretungen, so heißt es in dem Schriftstück weiter, gerade vor den Arbeitgebern, also ihren wirtschaftlichen Gegnern, ihre Parteizugehörigkeit offenbaren sollen, sei ein Vorgang, gegen den sich die gesamte Arbeitnehmererschaft wenden werde. Der deutsche Gewerkschaftsbund habe seine Kreise (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, christliche Gewerkschaften, weibliche Bureau- und Handelsangestellten, Bankbeamtenverein, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Gutsbeamtenverband u. a. m.) angewiesen, in den Betriebsräten die Auskunft über ihre Parteizugehörigkeit zu verweigern.

Gesetzlicher Schutz gegen Terror.

Berechtigte Empörung rief es in der Vorkriegszeit sowohl in der Arbeiterschaft wie in allen sittlich hochstehenden Kreisen hervor, wenn Herrenmännchen im Unternehmertum die Freiheit des Koalitionsrechts nicht respektierten und Arbeiter wegen ihrer Organisationszugehörigkeit maßregeln. Seit dem bekannten Abkommen der Spitzenverbände der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen vom 15. November 1918, das die gegenseitige Anerkennung brachte, wird das freie

Der Vorteil der Versicherung.

In welcher hervorragender Weise die Deutsche Volksversicherung für die breite Bedeutung hat, die nicht in der Lage sind, für unvorhergesehene Unglücksfälle die erforderlichen Summen auf der Sparkasse zu hinterlegen — viele tun es nicht, weil sie sorglos in den Tag hineinleben — geht aus nachfolgender Zusammenstellung unserer gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung hervor, die sich, wie hervorgehoben werden muß, nur über einen ganz kurzen Zeitraum erstreckt.

Name	Wohnort	gezahlte Beiträge	ausgez. Sterbegeld	Todesursache
		Mk.	Mk.	
G. Mehler	Effen-West	66,—	1125,—	Herzschlag
B. Wülfes	Alteneffen	57,60	1000,—	Schürhautentzündung
Fr. Lung	Glabbek	48,—	2000,—	Unfall
B. Kallwitz	Weisenfels	51,60	2043,—	Unfall
F. Kargleher	Reunaubing	87,—	1000,—	Lungenentzündg.
Fr. Weibe	Leipzig	126,—	1000,—	Blutergiftung
Fr. Böde	Wenden	17,60	1000,—	Unfall
Fr. Paade	Galle a. S.	84,70	1000,—	Unfall
F. Schurz	Hohenpeyßenberg	76,60	1000,—	Grippe, Lungenentzündung
Fr. Seel	Königsberg i. Pr.	68,—	780,—	Nierenentzündung
B. Schneider	Hagen i. W.	96,—	1370,—	Grippe, Lungenentzündung
Fr. Kaufmann	Erfurt	64,40	1000,—	Herzmuskelentzündung
G. Struwe	Alteneffen	84,—	1000,—	Lungenentzündg.
F. Krombach	Dortmund	41,80	1000,—	Grippe, Lungenentzündung
A. Buslei	Reddinghausen	75,—	600,—	Grippe, Lungenentzündung
Fr. Ditz	Dortmund	22,20	2000,—	Unfall
H. Ries	Waldheim-Ruhr	65,—	750,—	Blinddarmentzündung
B. Böbel	Baar b. Boch.	44,—	2000,—	Unfall

Wer kein Verbandsorgan studiert

werden. Jedes Mitglied hat die Pflicht, an seiner eigenen Fortbildung zu arbeiten und Falsch- und aufzuklären.

wird die Bedeutung der christlichen Gewerkschaftsbewegung erkennen. Er kann darum auch nie ein überzeugter Anhänger der christlichen Gewerkschaften und Unorganisierte über die Bedeutung unserer Bewegung

Koalitionsrecht durch die Arbeitgeber geachtet. Leider läßt die Unantastbarkeit des freien Organisationsrechtes unter der gesamten Arbeiterschaft selbst noch viel zu wünschen übrig. Von vielen Beispielen greifen wir einen Fall heraus. Seit Beginn dieses Jahres leiten die sozialdemokratischen Vertrauensmänner dem in einer Betriebswerkstätte beschäftigten, im christlichen Metallarbeiterverband organisierten Schmied Sch. im Betrieb der Berliner Straßenbahn zu. Der Arbeiterausschuß drohte mit Entlassung im Falle der Verweigerung des Uebertretens. Eine Verhandlung des Bezirksleiters des christlichen Metallarbeiterverbandes mit dem Ausschuß brachte diesen trotz der Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes nicht von seinem terroristischen Verhalten ab. Die Leitungen des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes und Transportarbeiterverbandes mißbilligten das Vorgehen des Arbeiterausschusses, schufen aber keine Abhilfe. Da Sch. seiner christlichen Organisation treu blieb, wurde er am 5. Mai entlassen. Er rief den Schlichtungsausschuß an. Nach wiederholter Vertagung kam es am 28. Juli zur entscheidenden Verhandlung. Der Fall lag auf Grund der Schutzbestimmungen des Betriebsrätegesetzes einwandfrei. Trotzdem wagten es die sozialdemokratischen Vertreter, den Terror zu verteidigen und das Recht zu Gunsten der Gewalt zu beugen. Dieser Versuch mißlang. Der Schlichtungsausschuß fällt folgende Entscheidung:

„Die zum 5. Mai 1920 ausgesprochene Kündigung ist unmirksam. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, den Auftraggeber weiter zu beschäftigen oder ihm eine Entschädigung von 2500 M. zu zahlen.

Gemäß § 87 Abs. 3 des Betriebsrätegesetzes hat innerhalb dreier Tage nach Kenntnis von dem Eintritt der Nichtkraft der vorliegenden Entscheidung der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer mündlich oder durch Aufgäbe zur Post zu erklären, ob er die Weiterbeschäftigung oder die Entschädigung wählt. Erklärt er sich nicht, so gilt die Weiterbeschäftigung als abgelehnt. Begründung: Nach den übereinstimmenden Erklärungen des Beschäftigten, des Vertreters der Groß-Berliner Straßenbahn und des Vorsitzenden des Betriebsrates ist die Kündigung darum erfolgt, weil der Beschäftigte nicht dem Metallarbeiterverbande angehört und sich auch weigerte, diesem Verbandsorgan beizutreten. Zwar enthält der maßgebende Tarifvertrag eine Bestimmung, wonach untauglich nur Mitglieder der vertragschließenden Verbände eingestellt werden sollen, eine solche Bestimmung wäre aber, wenn sie als zwingende Vorschrift gemeint wäre, rechtsunwirksam, weil sie dem der Reichsverfassung und dem V. N. G. zu Grunde liegenden Grundgedanken der Koalitionsfreiheit widersprechen würde. (Vergl. Feig-Sigler, Anm. 9 zu § 78 des V. N. G.)

Gem. Abs. 1, Nr. 1, § 84 des V. N. G. durfte die Kündigung wegen der Zugehörigkeit zu einem beruflichen Verein daher trotz der angezogenen Bestimmung des Tarifvertrages nicht ausgesprochen werden.

Hinsichtlich der Höhe der Entschädigung war zu berücksichtigen, daß der Beschäftigte nach den übereinstimmenden Aussagen der Streitparteien seit 1913 im Betriebe beschäftigt war und im Durchschnitt des letzten Jahres ein Monatsverdienst von 600 Mark bezogen hat.

Diese Entscheidung ist von grundsätzlicher Bedeutung. Sie spricht aus, daß Koalitionsfreiheit jeden Koalitionszwang ausschließt, und somit tarifliche Bestimmungen, wonach nur Arbeiter bestimmter Organisationen beschäftigt werden dürfen, rechtsunwirksam sind. Dies mag der nichtsozialdemokratischen organisierten Arbeiterschaft Anlaß geben, sich an dem Auftreten des Sch. ein Beispiel zu nehmen und sich dem roten Terror nicht zu beugen. Zur Ehre der Direktion der Groß-Berliner Straßenbahn sei ausgesprochen, daß sie sich nach dem Schiedsspruch den Rechtsstandpunkt zu eigen gemacht hat, indem sie Sch. wieder einstellt und ihm seinen Verdienstentgang für die zurückliegende Zeit vergütet hat. Für Organisationen aber, die den Terror billigen oder ihn bei ihren Mitgliedern nicht unterbinden, ist der Rechtspruch ein Menetekel.

So sollte es allen Superflugen ergehen!

In einer Gewerbegerichtsitzung, die Ende vorigen Monats in Ronsdorf stattfand, gab der Obmann Becker vom roten Metallarbeiterverband die Erklärung ab, der Kläger Emil Kortzen, welcher die Firma Bergböfer u. Co. (Metallbranche) wegen Nichterfüllung des Lohnmäßigen Lohnes verklagt hatte, sei in der Leistungsfähigkeit abgewickelt und zu den Kosten verurteilt.

Interessant war dabei zu hören, daß Kortzen dem Obmann vorwarf, er sei ihm von vornherein nicht hold gewesen. Als er angefangen hätte, da hätte der rote Obmann gefragt, ob er organisiert sei. Als da Kortzen bejahte, hätte der Obmann gesagt: „Da gebe er nichts an, dann sei es besser für ihn, wenn er in keinem Verband sei.“ Wenn sie ihm helfen sollten, müßte er sich schreiben lassen. Das hätte er nun getan und nun muß man ihn doch im Stich.

Unser Beileid zu diesem Herzeleid. Wer nicht hören will, muß fühlen.

Aus unserer Industrie.

Lage der Textilbranche.

Der Geschäftsgang der Textilbranche wies in der letzten Woche die gleiche Lebhaftigkeit auf, wie sie bereits in längerer Zeit beobachtet werden konnte. Die Umsätze, denen der erfreuliche Verkehrsaufschwung zu Grunde liegt, liegen in der günstigen Witterung und dem

Masshalten in den Preisen. Allerdings sorgt wohl auch schon der reger gewordene Wettbewerb und der reicher vorhandene Warenbestand dafür, daß die Verkaufspreise sich in den Grenzen bewegen, die die Kaufkraft nicht beeinträchtigen.

Aus der holländischen Textilindustrie.

Nach Meldungen aus Enschede ist die Lage der holländischen, an den deutschen Grenzgebieten liegenden Textilindustrie derartig schlecht, daß verschiedene größere Firmen wegen Arbeitsmangel in den nächsten Tagen ihre Betriebe schließen müssen; man sehe die Situation für den kommenden Winter als sehr trübe an.

Die Krise in der Schweizer Baumwoll- und Leinenindustrie

spielt sich, wie aus Genf gemeldet wird, immer mehr zu. Die Arbeitgeber haben beschlossen, während des Monats Oktober nur noch fünf Tage in der Woche arbeiten zu lassen. Die großen Fabriken arbeiten höchstens 36 Stunden in der Woche.

Die französische Textilindustrie und die europäische Wirtschaftssolidarität.

Nach dem Waffenstillstand hatte sich die französische Textilindustrie in dem nördlichen Gebiete sehr rasch erholt und machte in den letzten Monaten glänzende Geschäfte. Jetzt aber steht dieselbe vor einer schweren Krise, welche besonders durch die Abwärtsentwicklung der Nachfrage hervorgerufen wurde. So wird aus Lille gemeldet, in der Gegend von Roubaix-Tourcoing leide die Textilindustrie an einer Ueberproduktion von 20-25 Prozent, welche wahrscheinlich bis auf 40 und 50 Prozent steige, wenn die äußere Lage sich nicht ändere. Denn vor dem Kriege setzte die nordfranzösische Textilindustrie die Hälfte ihrer Produktion an Zentraluropa ab, während die andere Hälfte dem französischen Inlandskontingent reserviert blieb. Jetzt sind aber die mitteleuropäischen Staaten nicht mehr kaufkräftig, der Absatz dorthin ist vollständig unterbrochen, die inländischen Lager sind angefüllt, und so muß die nordfranzösische Textilindustrie die bittere Erfahrung machen, daß Europa tatsächlich eine Wirtschaftseinheit ist, und daß der Untergang des einen den Niedergang des andern nach sich ziehen muß.

Aus unserer Bewegung.

Ordentliche Bezirkskonferenz für Baden.

Unser Bezirk hielt am Sonntag, den 10. Oktober, im Ganterbräu in Freiburg nach langer Pause endlich wieder mal eine ordentliche Bezirkskonferenz ab, nachdem wir uns während der Kriegsjahre mit vielen kleinen Gaulkonferenzen in den verschiedenen Landesteilen geholfen hatten. Erschienen waren aus 84 Ortsgruppen 80 Delegierte, kleinere und weit entferntere Gruppen fehlten und sind dadurch genügend entschuldigt. Als Vertreter des Zentralvorstandes war Kollege Heinrich Fahrenbrach aus Düsseldorf erschienen. Vom Ortskartell Freiburg nahmen die Kollegen Sekretär Scherer und Landtagsabgeordneter Heurich an den Verhandlungen teil.

Als Schriftführer wurden die Kollegen Krimle und Weit gewählt und im übrigen der Bezirksbeirat zu Vorstehen bestimmt. Hierauf erstattete Bezirksleiter Kollege Kümmele den Geschäftsbericht. Er ging von der Erwägung aus, daß nachdem so viele neue Mitglieder sich unserm Verbande angeschlossen haben und seit der letzten Konferenz 1913 in Basel sieben lange und schwere Jahre verfloßen sind, es notwendig sei, einen kurzen Rückblick über die Entwicklung unseres Verbandes in Baden zu geben, um die bisher geleistete Arbeit bewerten zu können. Im Sommer 1901 wurde die erste Ortsgruppe in Murg gegründet und im Dezember 1901 folgte dann Zell i. W. Von da aus hat sich unsere Bewegung langsam aber das habliche Oberland verbreitet. Es wurden über 100 Ortsgruppen gegründet, wovon einige aber bald wieder eingingen und später erneut gegründet werden mußten. Es waren viele Schwierigkeiten und Hemmnisse zu überwinden, trotzdem waren am 1. Juli 1910 in 20 Ortsgruppen 970 Mitglieder vorhanden. Die Mitgliederzahl stieg dann bis 1914 auf 2786, um dann in den ersten Kriegsjahren auf 1500 zurückzugehen. Die Lebensmittelteuerung, Erwerbslosensfürsorge und das Hilfsdienstgesetz weckten dann das Interesse für die Gewerkschaften wieder, sodaß im Jahre 1917 wieder 3000 Mitglieder zu verzeichnen waren. Am 1. Juli 1920 hatten wir in 75 Ortsgruppen 10 100 Mitglieder, von insgesamt 20 000 Textilarbeitern, welche in der badischen Textilindustrie z. Zt. beschäftigt sind. Bei der Gründung der badischen Arbeitsgemeinschaft und beim Abschluß des Landestarifvertrages haben wir erfolgreich mitgewirkt. Von den 500-600 Betriebsratsmitgliedern entfällt etwa die Hälfte auf unsern Verband.

Anschließend an diesen Ueberblick referierte unser zweiter Verbandsvorsitzender Kollege Fahrenbrach über die wirtschaftliche und gewerkschaftliche Lage. „Durch die Folgen des verlorenen Krieges und des Versailler Vertrages sind wir arm geworden. Die Krisen unserer Volkswirtschaft erklären sich daraus zur Genüge. Notwendig ist vor allem Erkenntnis der Lage, ferner Sozialisierung der Menschenherzen, Kampf dem Egoismus beim Einzelnen, bei den Berufsgruppen und Ständen, Rationierung der Betriebe, verständnisvolles Zusammenarbeiten der Unternehmer mit den Betriebsräten und Sorgen für die Volksernährung.“

Nach einem weiteren Vortrage des Kollegen Kiefer-Säckingen über die Betriebsräteorganisation folgte eine lebhafte Generaldebatte über das Gehörte.

Die üblichen Wahlen wurden glatt erledigt, indem Kollege E. Kümmele als Bezirksleiter einstimmig wiedergewählt und als sein Stellvertreter Kollege Erhard Kiefer neu gewählt wurde. In den Bezirksbeirat wurden gewählt:

- Für Gau Wiesental Strübing-Börsch; Stellvert. Pfl Sütterle-Hell i. W.
- Für Gau Oberrhein Widmann-Esslingen und Aman-Murg; Stellvert. Krl. Effe Flun-Finger und Baumgartner-Wehr.
- Für Gau Breisgau Fahländer-Buch; Stellvert. Eisenmann-Kollnau und Kienle-Heubolzhelm.
- Für Gau Albta. Steppe-Busenbach; Stellvert. Deger-Gymrot.
- Für Gau Bobenjee Krl. A. Schmidt-Stockach; Stellvert. Niegling-Vollertshausen und Wiling-Aboltszell.

Beim letzten Punkte „Berichtens“ gab es noch eine rege Debatte über den Antrag des Kollegen Kiefer betr. Erhöhung des Lokaltarifes auf 1.- M. ab 1. November. Der Bezirksbeirat hat sich zuvor schon dazu Stellung genommen und unterbreitete deshalb der Konferenz folgenden Antrag:

Der Bezirksbeirat schlägt der Bezirkskonferenz vor, sie wolle beschließen:

„Angelehnt der schlechten Finanzlage der Bezirkskasse und der Ortsgruppenkassen, wird im Anschluß an die nächste Lohnverhandlung der Lokaltarif um 20 Pf., von 50 auf 70 Pf. erhöht.“

Die Verteilung des Lokaltarifes soll je zur Hälfte der Bezirkskasse und der Ortsgruppenkasse geschehen.

Die Bezirksleitung wird beauftragt, mit der Leitung des Deutschen Verbandes zwecks gemeinsamer Durchsicherung des Lokaltarifes in der vorgeschlagenen Höhe sich ins Benehmen zu setzen.

Dieser Antrag wurde mit allen gegen vier Stimmen angenommen.

Des weiteren wurden noch folgende Beschlüsse einstimmig angenommen:

1. Tarifvertrag betr. Die Konferenz erwartet von der badischen Arbeitsgemeinschaft, daß bei der nächsten Lohnverhandlung die im gegenwärtigen Tarif enthaltenen „Wirkdurchschnittslöhne“ beibehalten und vorkontingentmäßig eingepreist werden. Jedes Verbandsmitglied hat ferner die Pflicht, den von der Arbeitsgemeinschaft herausgegebenen Lohnauftrag zu lauten.

(Ein Antrag Kollnau wünscht die Einführung von Familienzuschlägen.)

2. Lebensmittel-Teuerung betr. Bezüglich der heutigen Teuerung wird verlangt, daß die Regierung dafür sorgt, daß die Preise für die notwendigen Lebensmittel, wie Kartoffeln, Obst, Fleisch, Fett, Brot, Milch usw. auf eine normale Höhe beschränkt werden. Dem die Lebensmittel verteuern den Treiben der Händler soll seitens der Regierung mit aller Entschiedenheit Einhalt geboten werden.

3. Agitation betr. Jedes Verbandsmitglied hat die Pflicht, soweit seine Kräfte es zulassen, sich in der Agitation und der Zurückgewinnung der falschorientierten voll und ganz in den Dienst des Verbandes zu stellen.

Damit war die Tagesordnung erledigt und mußten die entfernten Delegierten zur Heimfahrt aufbrechen. Der Bezirksleiter ermahnte alle, das Gebot in die Tat umzusetzen und eifrige Mitarbeiter zu sein. Mit einem Hoch auf unseren christlich-nationalen Textilarbeiterverband wurde die Konferenz geschlossen.

Gaulkonferenz der Nieder-Raußig.

Am 17. Oktober fand unsere Gaulkonferenz statt, die vom Kollegen Fassbender eröffnet wurde. Derselbe begrüßte die zahlreichen Anwesenden und besonders den Kollegen Boigt als Mitglied des Zentralvorstandes, sowie den Kollegen Widler als Obmann des Bezirksbeirates. Mit Rücksicht auf die schlechten Eisenbahnverhältnisse hatten zwei Ortsgruppen keine Delegierten entsandt.

Nachdem Kollege Fassbender über die letzten Vorkommnisse in der Nieder-Raußig berichtet hatte, referierte Kollege Widler über die Entwicklung unseres Verbandes im sächsischen Bezirk und über unsere Herbst- und Winterarbeit im Bezirk. So erfreulich unsere Entwicklung auf diesem kleinen Boden ist, so kann von einem Zustreifen jedoch keine Rede sein, gibt es doch noch tausende Textilarbeiter und Arbeiterinnen, die innerlich zu uns gehören, aber noch nicht den Weg zu unserm Verbande gefunden haben. Diese für uns zu gewinnen, muß die Aufgabe der Herbst- und Winteragitation sein. Dazu zeigte Redner uns die verschiedensten Wege, die eingeschlagen werden können und müssen, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Nach einer eingehenden Aussprache über die beiden Referate, worin die Diskussionsredner ihre Übereinstimmung mit den Referenten bekundeten, erhielt Kollege Boigt das Wort zu seinem Referat: „Der Aufbau der Betriebsräteorganisation innerhalb unseres Verbandes.“ Nachdem Redner in kurzen Zügen die Wichtigkeit der gesetzlichen Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes beleuchtet hatte, zeigte derselbe, weshalb der Aufbau der Betriebsräteorganisation innerhalb der gewerkschaftlichen Organisation erfolgen müsse. Die Gründe, die derselbe dafür anführte, waren so klar und richtig, daß sich abweichende Meinungen nicht geltend machten.

Nach Erledigung der erforderlichen Wahlen und der gestellten Anträge erhielt Kollege Widler das Schlusswort. In kurzen, kernigen Zügen wies derselbe noch einmal auf die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses hin und ermunterte die Anwesenden, namentlich den Worten die Taten folgen zu lassen und die nächsten Wochen und Monate dazu zu benutzen, um an der Stärkung unseres Verbandes zu arbeiten und alle diejenigen zu gewinnen, die auf Grund ihrer Ueberzeugung zu uns gehören.

Mit einem herzlichen Dank an alle Teilnehmer schloß Kollege Fassbender die Konferenz mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den christlich-nationalen Textilarbeiterverband.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Forst (Raußig). Unsere christliche Textilarbeiterbewegung marschiert. Zahlreich hatten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Forst am Sonnabend, den 16. Oktober, im evangelischen Vereinssaal zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eingefunden. Zur festgesetzten Zeit war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Kassierer den Kassenericht vom dritten Quartal, aus dem hervorging, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit im letzten Vierteljahr ein Mit-

Wer keine Versammlung besucht

daher nicht nur die Pflicht eines jeden Mitgliedes, nicht nur selbst die Versammlungen eger zu besuchen, sondern in den Mitgliederkreisen für guten Besuch Sorge zu tragen.

wird nie ein Gewerkschaftler werden. Die Versammlung dient zur Belehrung, Aufklärung, dient dazu, daß jeder mittrachtet und tatet an seinem eigenen und des Verbandes Geschick. Es ist

gliederzuwachs zu verzeichnen war und daß die Einnahmen einen erfreulichen Aufschwung genommen hatten. Kollege Krug erklärte nach und nach über genauere Prüfung unterzogen zu haben und stellte fest, daß sich dieselben in einem vorwiegend günstigen Zustand befanden hatten. Hieran wurde dem n. n. n. einstimmig Entlassung erteilt. Das Zentralerstandsamt Kollege Kowitz aus Dresden hielt nunmehr einen längeren Vortrag über die christlich-nationale Arbeiterbewegung im Volksstaate. In klaren, wohlüberdachten Worten zeichnete derselbe ein Bild über unsere Bewegung und konnte feststellen, daß unsere Ziele von Anfang an so klar und bestimmt gefaßt waren, daß wir nicht nötig hatten, nach Ausbruch der Revolution eine Revision unseres Zieles und unserer Bestrebungen vorzunehmen. Hieraus sprach Kollege Fassbender über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation und betonte es scharf, wenn jemand sich dem Verbands angeschlossen hat, so hat er die Pflicht, sich dem Verbands anzuschließen mit dem Gedanken: „Was kann ich aus dem Verbands herausholen?“ Man muß sich die Frage vorlegen: „Braucht mich der Verbands?“ und „Was kann ich für ihn und seine Bestrebungen tun?“ Der Organisationsgedanke bedeutet nicht Selbstsucht, sondern Realismus und Opferwilligkeit für die Allgemeinheit. Nach einer regen Aussprache wurde die Versammlung geschlossen mit dem Wunsche, die kommenden Herbst- und Winterabende zu benutzen, um den Verbands zu stärken.

Giesekirchen. Marianische Kongregationen und freie Gewerkschaften. Viele Mitglieder der Marianischen Kongregationen haben leider den Weg zu den „freien“ Gewerkschaften gefunden. Daß eine derartige Organisation mit den Prinzipien der Marianischen Kongregationen sich nicht verträgt, ergibt sich aus der Tatsache, daß die freien Gewerkschaften sich zur Sozialdemokratie bekennen. Um in dieser Sache Klarheit zu schaffen, hatte der Präses der Marianischen Jungfrauenkongregation, Herr Pfarrer Giesberg, in Ausführung eines Beschlusses sämtlicher Präses der Jungfrauenvereine des Dekanates M-Gladbach den „frei“ organisierten Mitgliedern nahegelegt, entweder aus den freien Gewerkschaften auszutreten oder die Mitgliedschaft der Kongregation niederzulegen, es sei nicht anständig, einer Marianischen Kongregation anzugehören und gleichzeitig sozialdemokratisch organisiert zu sein. Für diesen klaren und richtigen Standpunkt unseres Pfarrers scheinen die freien Gewerkschaften wenig Verständnis zu haben. Sie glauben beim einen Gewissensdruck auf die Arbeiterinnen zu setzen, und wie konnte der Pfarrer einen solchen Schritt wagen, ohne die Zeitung der Hauptstelle des deutschen Textilarbeiterverbandes zu fragen? Sie arrangierten deshalb auf Sonntag, den 17. Oktober, morgens eine Protestversammlung. In letzter Stunde wurde auch der Herr Pfarrer eingeladen und zwar wurde die Einladung, damit Zeugen da wären, daß diese auch abgelehnt, mit drei Mann zur Post gebracht. Man hätte schließlich damit gerechnet, der Pfarrer würde infolge der späten Einladung nicht erscheinen, dann wäre er als Zeugling geblieben worden. Diesen Gesallen hat der Herr Pfarrer in diesem Falle den Genossen nicht getan, sondern hat die Versammlung besucht und mit ihm eine große Anzahl Arbeiterinnen und Arbeiter unseres Verbandes. Als Referenten und Sachverständige hatte man die Genossen Bretschneider, Krefeld und Vater-M-Gladbach herbeigeholt. Genosse Bretschneider verfiel von vornherein in recht gehässige Angriffe auf christliche Gewerkschaften, Religion und Kirche (auf letzterem Gebiete ist er ja Spezialist) und versuchte zu beweisen, daß nur im deutschen Textilarbeiterverband die Interessen der Arbeiter richtig vertreten würden. Das Neueste, was er uns vorhielt war, daß die freien Gewerkschaften neutral und mit der Sozialdemokratie nichts zu tun hätten. Daß auch sein Stedenpferd, die Einheitsorganisation erhalten mußte, wird alle, die diesen Herrn kennen, nicht wundern. Leider denkt der gute Mann nicht an die Zustände im eigenen Lager. Als erster Diskussionsredner nahm der Herr Pfarrer das Wort. In klarer überzeugender Rede legte er seinen Standpunkt dar. Er führte aus, daß er als Seelherge darauf zu halten habe, daß die Mitglieder der Marianischen Kongregationen aus allen Organisationen, die der christlichen Religion entgegenstehen fernbleiben, denn daß die sozialdemokratischen freien Gewerkschaften bei allen Gelegenheiten die Religion, die Kirche und ihre Priester mit Schmutz zu bewerfen bemüht seien, sei eine bekannte Tatsache und das habe er, Redner, bei seiner lehrergerichten Tätigkeit in Essen, Köln und Elberfeld zur Genüge erfahren. Er habe nichts anderes als seine Pflicht getan und lasse sich von den freien Gewerkschaften nichts vorrechnen. Diese Ausführungen fanden bei fast allen Anwesenden stürmischen Beifall. In längeren Ausführungen verteidigte der Redner unsere Ortsgruppe die christlichen Gewerkschaften. Er wies nach, daß die Gründung der christlichen Gewerkschaften eine Notwendigkeit war und diese ihre Existenzberechtigung längst bewiesen hätten. Diese Ausführungen wurden durch den Kollegen Kommerstücken und die Kollege Wölter ergänzt, während die Kollegen Kaesmacher und Martin Schberich sich mit der angeleglichen Neutralität der freien Gewerkschaften etwas näher beschäftigten und an Hand von Beispielen feststellten, daß es damit nicht weit her sei und mit diesem Führer die Giesekirchner Arbeiterchaft doch nicht zu locken sei.

Interessant war, daß außer den beiden auswärtigen Genossen von den hiesigen Leuten an der Diskussion teilnahmen. Konnte man es nicht, oder haben sich die anwesenden Genossen, es waren 20-25, ihrer Zugehörigkeit zum deutschen (sozialdemokratischen) Textilarbeiterverband geschämt? Es ist zu hoffen, daß der Verlauf dieser Protestversammlung für die Betankter nicht den gewünschten Erfolg gehabt, indem sie den Arbeitern und Arbeiterinnen, die sich organisieren wollen, gezeigt hat, wohin sie gehören: In die christlichen Gewerkschaften.

Hochneukirch. Rechtschutz und Kartenteilung für die Mitglieder. Wir halten es für notwendig und angebracht, für die Mitglieder unserer Ortsgruppe eine Rechtschutz und Kartenteilung in Fragen des Arbeitsverhältnisses auszurufen. Die Sprechstunden sind auf Dienstags und Freitags nachmittags von 5-7 Uhr festgelegt, beim Ortsgruppenvorsitzenden Kollegen Fritz Eiler, Holzgerstraße 8. Unsere Mitglieder bitten wir, beim Abholen von Krankengeld und sonstigen Unterstützungen die Stunden Mittwochs und Samstags von 5-7 Uhr zu benutzen und zwar beim Kollegen Subert Meuser, Hachtstr. 58.

Sangenbühlau (Schiffen). Scholle Praktiken der Genossen. Der „Textilarbeiter“ berichtet in einem Artikel unter Sangenbühlau von einer Versammlung des Deutschen

Textilarbeiterverbandes. Dieser Bericht muß von unserer Seite eine Berichtigung erfahren.

wenn es in einem Artikel heißt, die Vertreter des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter mühten sich dazu bequemen, die im „Langenbühlauer Anzeiger“ veröffentlichten schmutzigen Anwürfe gegen den Betriebsratsvorsitzenden Herrn Leuchtenberger zu widerlegen, so erziehen wir aus dem Widerruf selbst, der auch von Herrn H. Leuchtenberger unterzeichnet worden ist, nichts von alledem. Die Vorrede zum Widerruf und der Widerruf selbst sind zwei ganz verschiedene Dinge, und derjenige, der einen logischen Zusammenhang dabei finden kann, der muß beim Artikelrevisor in die Lehre gegangen sein.

So befragt denn der Widerruf nur, daß in der Versammlung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter dem Betriebsratsmann das Mißtrauen ausgesprochen wurde und nicht von Seiten eines großen Teiles der Delegierten der Firma Christ, Bierig. Daß Herr H. Leuchtenberger sich mit dieser Erklärung einverstanden zeigte, beweist, daß er doch nicht den Mut besitzt, auch einen Widerruf gegen die gemachten Beschuldigungen zu verlangen. Er weiß nur zu genau, daß dieselben mit Recht ergangen sind. Er wird sich wohl noch der Betriebsversammlung entziehen können, wo er sich das Prädikat „parteilich“ mit Glanz und Glorie erwarb. So gestattete er denn in dieser Versammlung, daß der Geschäftsführer des Deutschen Textilarbeiterverbandes ungehindert seine Ansichten vorzutragen konnte, wohingegen er dem Vorsitzenden des Transportarbeiterverbandes das Wort zu seiner Rechtfertigung entzog. Auf die Vorwürfe wegen parteiischer Handhabung der Geschäfte erklärte er ausdrücklich, daß er jetzt erst recht in die Kerbe des Deutschen Textilarbeiterverbandes hauen wollte. Außerdem dürfte es ihm nicht unbekannt sein, daß der Betriebsrat die Listen zur Kirchenaustrittserklärung in seinem Sprechzimmer auslegen ließ. Dies und nichts weiter ist ihm zum Vorwurf gemacht worden. Der Deutsche Textilarbeiterverband hätte daher klüger getan, die ganze Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Die Führer derselben sind ja sonst nicht so empfindlich. Wurde doch in der erwähnten Betriebsversammlung von dem Geschäftsführer Leuchtenberger zugegeben, daß er vom Kommunisten Sirich aus Berlin in der Versammlung bei Wolter dreimal Lump genannt wurde. Er hat dann gerade genug zu tun, um den Schmutz vor seiner eigenen Tür wegzuschieben.

Nordhorn. Einen glänzenden Verlauf nahm das am 9. Oktober vom christlichen Textilarbeiterverband hier am Orte abgehaltene 18. Stiftungsfest. Der Festleiter begrüßte bei der Eröffnung einige Lehrer und den Kollegen Camps-Münster und sprach seine Freude über das Blühen der hiesigen Ortsgruppe aus, denn gerade im letzten Jahre hat sich die Mitgliederzahl noch mehr verdoppelt, dankte dann den Kollegen, die seit der Gründung Mitglieder waren für die Opfer, die gerade die Mitglieder gebracht haben, auch wurden die alten Mitstreiter, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind, nicht vergessen. Ihr Andenken wollen wir in Ehren bewahren. Es wurde dann von Kollege Welling ein schöner Prolog vorgetragen und der Gesangverein der Ortsgruppe gab mehrere Lieder zum Besten.

Die Festrede hatte der Mitgründer der Ortsgruppe Bezirksleiter Kollege Camps übernommen. Der Klarlegte, wie die Ortsgruppe 1902 entstanden war, entwickelte dann weiter, wie schwer das deutsche Volk durch das Vorgehen unserer Feinde, hauptsächlich durch Frankreich, am Boden liegt. Frankreich wolle die Vernichtung Deutschlands, was auch zum Schaden des Arbeiters ist. Denn gerade der Arbeiterstand hat eine Lebensbesserung nötig, sollen aber die Massen aus ihrem Elend gehoben werden, dann müsse ein neuer Geist in die Massen getragen werden. Nicht auf dem Boden des Materialismus werde und könne ein Aufstieg kommen, sondern nur auf dem Boden der alten christlichen Grundwahrheiten im wirtschaftlichen und sozialen Leben. Zum Schluß forderte Kollege Camps alle auf, in Zukunft noch mehr an dem Ausbau des christlichen Textilarbeiterverbandes zu arbeiten. Die Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen.

Odenkirchen. Anregende und belehrende Stunden waren es, die wir am Sonntag, den 17. Oktober bei der Sekretariats-Konferenz in Odenkirchen erlebt haben. Eine solche stimmungsvolle Veranstaltung, wenn auch erster Natur, kann auf die Teilnehmer einen geistig anregenden Einfluß nicht verfehlen. Außer den Vorständen der Ortsgruppen, welche zum Teil vollständig erschienen waren, nahmen auch eine größere Anzahl Vertrauensleute an den Beratungen regen Anteil. Unser Sekretariatsleiter Kollege W. Müller begrüßte die treuen Mitarbeiter, welche so zahlreich und zum Teil stundenweit zu Fuß gekommen waren, um sich hier einmal mit Gleichgesinnten auszupprechen über das, was die treue Gewerkschaftsjeele am meisten bewegt.

Kollege Jörissen von Rieght gab uns ein Bild von der gegenwärtigen Wirtschaftslage und den Bestrebungen unseres Verbandes, die traurige Lage unserer Textilarbeiter zu beheben. Bedeutende Erfolge konnten wir überall, besonders aber auch hier in unserm Bezirk erzielen und zwar dadurch, daß wir unsern Verband gestärkt und ihm dadurch größeren Einfluß verschafft haben. Dazu haben die Vorstände und die Vertrauensleute ihren Teil mit beigetragen. Redner zeigte uns nun die nächsten Aufgaben unseres Verbandes und wie auch da die Kollegen und Kolleginnen wieder praktisch mitarbeiten könnten.

Eine ganze Anzahl der anwesenden älteren Gewerkschaftler, wie die Kollegen Eiler und Küttgers von Hochneukirch, Giers, Kühlen und Sieben von Odenkirchen schöpften aus dem Vortrage praktische Erfahrungen und gaben ganz brauchbare Anregungen: die Vorstände möchten zu ihren Sitzungen wenn möglich immer die Vertrauensleute und an kleineren Orten auch die Mitglieder der Arbeiterräte mit ziehen. Unsere Leute dürften hier und da etwas mehr Mut haben und frei und offen für unsere Sache eintreten.

Kollege W. Müller-Odenkirchen ging dann noch näher ein auf die Frage: Warum müssen wir unsere ganze Persönlichkeit in den Dienst der christlichen Gewerkschaften stellen? 1. Weil wir das uns selbst und unserem Stande schuldig sind. Wir dürfen selbst nicht das Prinzip, warum wir uns christlich organisiert haben, verleugnen und müssen anderen mit einem guten Beispiel vorangehen. 2. Weil wir durch die Tätigkeit selbst reicher werden, nicht nur allem materiell, sondern auch geistig, innerlich, moralisch. Der Wille wird gestärkt und geistigt; die sittlichen Tugenden Geduld, Freundlichkeit, Kameradschaftlichkeit, Nächstenliebe werden gepflegt und werden nach und nach unser Eigentum. Dadurch, daß wir durch unsere Tätigkeit die Bewirt-

lichung einer sittlichen Idee erstreben, steigt unsere Menschenwürde. Und dann 3. dienen wir damit einer gerechten Sache, einem christlichen Ideal. Wir tragen mit bei zu der sittlichen Erneuerung unserer Volkseele und helfen damit die Wunden unseres kranken Volkstörvers heilen. Wenn wir unsere Tätigkeit so auffassen und einrichten, wird unser Wachen nicht umsonst gewesen sein. Damit fand die inhaltreiche Konferenz einen würdigen Abschluß.

Für die tätigen Mitglieder der Ortsgruppe Odenkirchen wird voraussichtlich am 17. November ein gemütlicher Familienabend mit Verlobung und Unterhaltung stattfinden.

Havenburg. Einen gemeinsamen Familienabend im Saale des Benediktinerbräu veranstaltete am 10. Oktober unsere Ortsgruppe. Die Veranstaltung war von den Mitgliedern und Angehörigen gut besucht. Erfreulicherweise erschien Kollege Bundt-Ulm in unserer Mitte. Der den Gästen herzlichen Willkommengruß entbot. Er begrüßte auch besonders den schönen Zusammenhalt und das kollegiale Zusammenarbeiten in unserer Ortsgruppe. Einige Mitglieder unserer Ortsgruppe verhielten den Abend durch Gesang und allerhand komische Vorträge, Deklamationen und Theateraufführungen. Die Veranstaltung hat alle Teilnehmer und Mitwirkende voll auf begeistert und das Bewußtsein unserer Zusammengehörigkeit erneut gestärkt. Die Veranstaltung solcher Abende kann niemals Selbstzweck des Verbandes sein, aber sie soll uns auch in der Folgezeit noch öfters Mittel sein zu dem Zweck, einmal den Mitgliedern etwas zu bieten, was auch wirklich Geist und Herz zu heben imstande ist und uns zugleich mit Begeisterung erfüllt für die hohen und idealen Ziele und Zwecke unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Breden. Am 16. Oktober fand hier eine Versammlung statt, die von Seiten der Kollegen sehr schlecht, aber um so besser von Seiten der Kolleginnen besucht war. In der Versammlung, welche vom Vorsitzenden, Kollegen Beverberg, eröffnet und geleitet wurde, wurde von den Delegierten Kollegen Beverberg und Kollegen Bötkering Bericht erstattet über die stattgefundene Bezirkskonferenz in Münster. An der Diskussion beteiligten sich zur größten Freude unseres Vorsitzenden und zur Freude aller Vorstandsmitglieder die Kolleginnen. Kolleginnen! So ist's recht, so muß es sein und so kommt wir weiter. Das ist ein Beweis, daß unsere Kolleginnen sich nicht interesselos in den Hintergrund stellen. Nein, sie beweisen dadurch, daß auch sie streben und mitarbeiten wollen an dem Aufbau unserer Gewerkschaft.

Weeze. Großes Entgegenkommen bezüglich der Kartoffelversorgung haben die hiesigen Landwirte gezeigt. Es wurden nämlich 4500 Zentner Speisekartoffeln an die Mitglieder zu 15 Mark pro Zentner abgegeben und darüber hinaus noch 500 Zentner zur Verteilung an die Ortsarmen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Diese Handlungsweise der Landwirte verdient umso mehr Anerkennung, weil viele Kartoffelacker in hiesiger Gemeinde einen verhältnismäßig geringen Ertrag liefern.

(Anmerkung der Schriftleitung.) Das Vorgehen der hier in Frage kommenden Landwirte verdient überall nachgeahmt zu werden. Jedenfalls werden die Landwirte in Weeze, die sich mit einem Preis von 15 Mark pro Zentner begnügen, immerhin auch noch bei diesem Preis soviel verdienen, daß sie zurecht kommen. Es ist uns aber erneut wieder ein Beweis dafür, daß jene Landwirte — und ihre Zahl ist wahrscheinlich nicht gering — die 30 und noch mehr Mark pro Zentner für Kartoffeln ihrer Kundschaft abberlangt haben, damit das Volk ausgebeutet haben und aus diesem Grunde zusammen mit allen übrigen Wucherern und Volksbetrüggern von den eigens zu diesem Zwecke eingesetzten Wuchergerichten zur Rechenschaft gezogen werden müßten. Seine gewissenlosen Elemente sollten bedenken, daß, wenn sie die Dinge auf die Spitze treiben, das Volk sich schließlich selbst helfen und in berechtigtiger Weise an seinen Ausbeutern rächen wird.

Besondere Bekanntmachungen.

Kassalsekretariat Jöllenbeck b. Bielefeld.
Unsere Mitglieder zur gefl. Kenntnisnahme, daß die Geschäftsstelle nach Nieder-Jöllenbeck 106 verlegt ist. Telefon Nr. 39, Amt Jöllenbeck.
Mit kollegialem Gruß!
Fritz Gehring.

Versammlungskalender.

Hochneukirch. 7. November, 10 1/2 Uhr, bei Ww. August K. am Hochstraße, außerordentliche Versammlung.
Börsen. 4. November, 8 Uhr, im Lokale Unter den Linden (oberer Graben), Besprechung: Betriebsrätegesetz.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Gedanken zur kommenden Winterarbeit. — Wie gestalten wir die Abende der Arbeiterinnen-Kommissionen? — Bereinigungsfreiheit und Sozialdemokratie. — Der Vorteil der Versicherung. — Allgemeine Rundschau: Marginalische Wädeggel. — Ob es beherzigt wird? — Es dämmert die Erkenntnis. — Internationale Vereinigung der christlichen Nahrungsmittelarbeiterverbände. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Die parteipolitische Zugehörigkeit der Betriebsratsmitglieder. — Geistlicher Schutz gegen Terror — So sollte es allen Superlügen ersehen! — Aus unserer Industrie: Lage der Textilbranche — Aus der holländischen Textilindustrie. — Die Krise in der Schwoizer Baumwoll- und Textilindustrie. — Die französische Textilindustrie und die europäische Wirtschaftspolitik. — Aus unserer Bewegung: Odenkirchner Bezirkskonferenz für Baden. — Gaukonferenz der Nieder-Lauf. — Berichte aus den Ortsgruppen: Jössi (Lauf). — Giesekirchen. — Hochneukirch. — Langenbühlau (Schiffen). — Nordhorn. — Odenkirchen. — Havenburg. — Breden. — Weeze. — Besondere Bekanntmachungen. — Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Zinnenstr. 33.